Rune der Stille

Magische Abenteuer

Silber & Gold

Trilogie

Band 3

DREI RUNEN

Dargadur trägt nun zwei Runen in sich, die rote Rune des Feuers und die grüne Rune der Natur. Nach einem ersten Sieg über das Böse befindet sich jedoch die alte Heimat der Nurgard auf Nossurual in großer Gefahr.

Seine Gefährten und er machen sich auf den Weg nach Nossheim, um dort Grimmgir und ihr Volk zu beschützen. Denn der Feind will die letzten Runen der Stille.

DANIEL WERNERSSON



Weitere Titel des Autors:

Rune des Feuers

Rune der Natur

Tyra und Saline (Kurzgeschichte)

Sarolf und sein Tal (Kurzgeschichte)

Der Orden der sieben Türme (Kurzgeschichte)

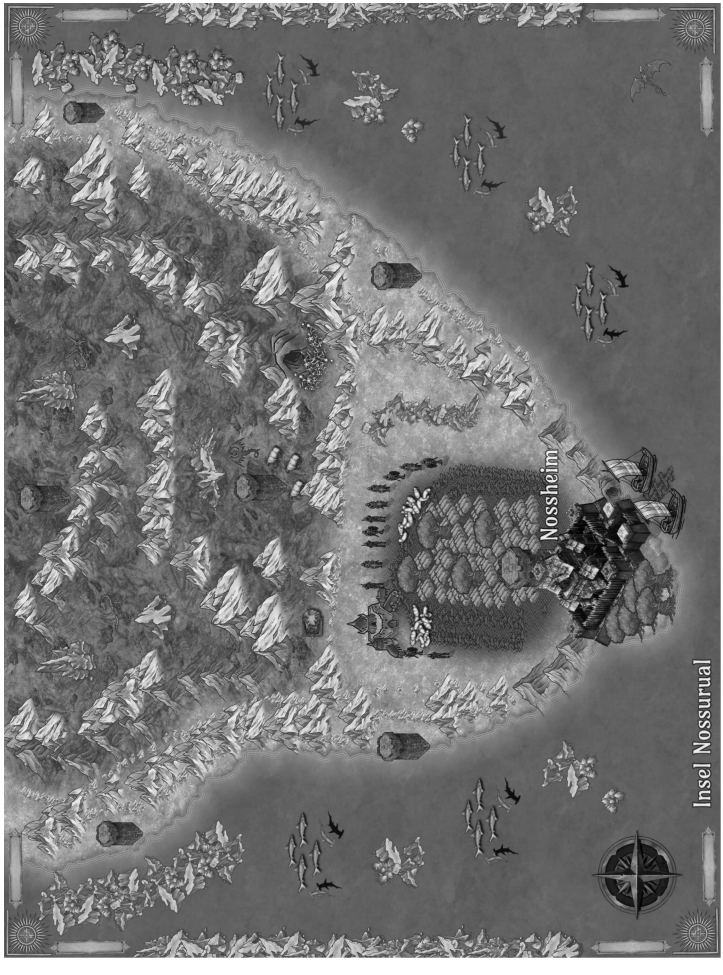
Über den Autor:

Daniel Klemmt veröffentlicht unter dem Pseudonym Daniel Wernersson die Trilogie Silber & Gold. Band 3, Rune der Stille ist die Fortsetzung des Buches Rune der Natur. Er wurde 1969 geboren und lebt in der Nähe von Köln und arbeitet als selbstständiger IT-Berater und Systemadministrator.

Karte von Nossurual

Die Karte als Download auf www.rune-der-stille.de

QR-Code am Ende des Buches



IMPRESSUM

Copyright © 2026 Daniel Klemmt

Daniel Wernersson ist ein Pseudonym, das von Daniel Klemmt zur Veröffentlichung der Trilogie Silber & Gold genutzt wird.

Daniel Klemmt

Vürfels 79

51427 Bergisch Gladbach

autor@daniel-wernersson.de

Sie finden mehr zum Buch unter www.rune-der-stille.de

Rune der Stille

eBook ISBN 978-3-911247-07-8

Print ISBN 978-3-911247-06-1

Hörbuch ISBN 978-3-911247-08-5



Covergestaltung Daniel Klemmt, Grafik und Bildmaterial unter Lizenz von Canva.com und Adobe Firefly, Kartenmaterial unter Lizenz von Inkarnate.com

Satz: GGP Media GmbH, Pößneck

Druck und Verarbeitung: GGP Media GmbH, Pößneck

Alle Rechte, einschließlich des teilweisen oder vollständigen Nachdrucks, Data Mining, sind in jeglicher Form vorbehalten. KEIN KI-TRAINING: Ohne die ausschließlichen Rechte des Autors nach dem Urheberrecht in irgendeiner Weise einzuschränken, ist jede Verwendung dieser Veröffentlichung zum »Trainieren« generativer Technologien der künstlichen Intelligenz (KI) zur Erzeugung von Text ausdrücklich verboten. Der Autor behält sich alle Rechte zur Lizenzierung der Nutzung dieses Werks für generatives KI-Training und die Entwicklung von Sprachmodellen für maschinelles Lernen vor.

Prolog

In Nossheim stand Grimmgir auf seinem Wächterturm und schaute in die Ferne. Den Großteil seines Volkes hatte er in eine Höhle entsandt, wo er vor langer Zeit mit Lanessa und Eisfell einmal Schutz vor dem Feind gefunden hatte, in der Hoffnung, dass auch dieses dort vorerst sicher wäre. Für ihn gab es keine Rettung, denn nur er allein stellte sich der Bedrohung. Sein Freund und neben ihm der stärkste Kämpfer der Nurgard, Eisfell, war von einer Mission nach Aisurual nicht wieder heimgekehrt. Da er zudem keinerlei Botschaft von ihm erhalten hatte, war der König schon vor der Meldung, dass das Böse sich Nossurual näherte, verzweifelt und niedergeschlagen gewesen. Er hatte auf Nachrichten zu dem neugeborenen Wächter gehofft, und sich so gewünscht etwas über das Schicksal seiner geliebten Frau Lanessa zu erfahren. *Da*, jetzt konnte er mehr von Xolotl erkennen. Er wirkte kleiner, als er ihn in Erinnerung hatte, aber das war nur ein geringer Trost. Der Todesmagie würde er ohne Hilfe nicht lange standhalten. Hoffentlich würden derweil alle, die er einst geschworen hatte zu beschützen, ihre Verstecke sicher erreichen. Seine Energie sammelte sich ein letztes Mal und er sandte einen Strahl Nurgardmagie gegen den Eindringling, vergebens. Das fliegende Scheusal zuckte zwar verletzt zusammen und blutete zu seiner Verwunderung auch noch Feuer, setzte seinen Weg aber unbeirrt fort. Der König spürte, wie der schwarze Zauber nach ihm griff, aber er hatte keine Zeit mehr, erneut anzugreifen. Es war vorbei. Dunkelheit umfing ihn, und ein letzter Ruf geboren, aus Wut und Verzweiflung, blieb ihm im Hals stecken. Hustend und schweißgebadet wachte er auf.

Endlich Erwachsen

Ein kalter Wind bewegte das Gras und der Raureif auf den Halmen glitzerte in der Morgendämmerung. Die Luft war angenehm rein und kühl. Eisfell hatte seinen Kopf auf den Tatzen abgelegt und wartete. Dioneh und er wollten wie üblich gemeinsam zur Jagd aufbrechen, um sich dann den Anderen im Turm bei deren Frühstück anzuschließen. Die Drachendame ließ sich heute Morgen jedoch Zeit, stellte er fest, als sein Magen mit einem vernehmlichen Grollen Beschäftigung einforderte. Er wollte sich gerade erheben, da trat diese doch noch ins Freie. Eisfell konnte erkennen, wie ein Schaudern durch ihren Körper lief, bis sie sich in Bewegung setzte und zügig zu ihm rannte.

»Guten Morgen, lass uns bitte schnell losfliegen bevor ich am Boden festfriere.«

»Guten Morgen, findest du nicht, du übertreibst? Es ist doch ein herrlicher Tag und wir haben noch nicht einmal Winter.« Er erhob sich und schüttelte sein Fell, was dafür sorgte, dass Dioneh von harmlosen Eissplittern getroffen wurde, die sich dabei lösten.

»Pass doch bitte auf! Nicht jeder von uns mag Wasser in gefrorener Form so sehr wie du.« Sie trat zurück, da der Gescholtene sich mit Vergnügen streckte.

»Dein Großvater liebte diese Jahreszeit und deine Mutter jagt im Gebirge bei Frost und Schnee. Wie mir scheint, bist du inzwischen verweichlicht?«

»Und das aus dem Munde desjenigen, dem der Schweiß auf Managmarkan ausgebrochen ist.«

So oder so ähnlich begrüßten sie sich jeden Morgen, seitdem die Drachenfürstin beschlossen hatte, dass die Nächte für sie zu kalt wurden und in den warmen Turm umgezogen war. Der Drachenwolf schlief nun in der ehemals von Medugast geschaffenen grünen Baumhöhle und

sie lobte sich insgeheim dafür, dass sie endlich den nie ganz zu ihrer Zufriedenheit ausfallenden Schlafplatz gegen einen wesentlich angenehmeren getauscht hatte.

»Dann lass uns nicht riskieren, dass du Erfrierungen erleidest.« Mit einem bellenden Lachen war Eisfell abgehoben und flog voraus. Nach einer abwechslungsreichen Reise zu ihren Fanggründen, auf der ihnen viele weitere Drachen begegneten, kehrten sie gestärkt zurück. Zum Frühstück hielt Dioneh, einen für ihre Verhältnisse, kleinen Hai für Dargadur in ihren Klauen.

»Ist dir auch schon aufgefallen, dass der Junge weniger isst. Ich fürchte, er ist krank«, stellte sie fest, als sie im Eingang zur Küche stehen blieb.

»Bitte kommt schnell rein. Ich wollte meinen Met eigentlich warm genießen«, rief ihnen Sarolf, über den Lärm, der in der Küche herrschte, hinweg zu. Die Anzahl der Bewohner des Turms hatte beträchtlich zugenommen. Tyra hatte dafür gesorgt, dass Heldru, Gor und Balf eingezogen waren, ebenso wie sie Ylvi überzeugt hatte, aus der windigen Hütte auszuziehen, in der diese in der letzten Zeit alleine genächtigt hatte. Als beide eingetreten waren und der Eingang sich wieder schloss, warf sie ihren Fang vor Dargadur auf den Tisch. Dessen Schinkenbrot rutsche daraufhin zu Boden und er betrachtete den Meeresbewohner eher nachdenklich als begeistert. Ihm fiel es schwer, seiner Drachenmutter und Freundin zu sagen, dass er in letzter Zeit überhaupt keinen so großen Hunger mehr verspürte wie die Monde zuvor. Das hieß nicht, dass er keinen Hai mehr mochte, aber inzwischen war er nach zwei Scheiben Brot satt.

»Für mich bitte keinen von denen zum Frühstück.«

Dioneh machte einen geknickten Eindruck und warf Eisfell einen eindringlichen Blick zu. Tyra beobachtete das Geschehen. Sie hatte schon länger bemerkt, dass der

enorme Heißhunger, der ihren Sohn sonst kennzeichnete, stark nachgelassen hatte. Da der neben Ylvi saß, konnte sie gut abschätzen, dass er zumal über den letzten Mond hinweg nur noch sehr wenig gewachsen war. Er war inzwischen größer als die Sturmmöwe.

»Kann es sein, dass unser Junge aufgehört hat, sein beschleunigtes Wachstum zu zeigen? Das, das er von dir geerbt hat?« Tyra sprach ihre geschuppte Freundin in der stillen Stimme an. Die schaute überrascht in ihre Richtung, nickte dann grüblerisch und trat hinter Dargadur. Sie beschnupperte ihn ausgiebig, was dieser mit einem Stirnrunzeln über sich ergehen ließ. Doch dann drehte er sich auf seinem Stuhl zu ihr um. »Was ist denn los?« Da begann sie zuerst ganz leise zu summen, um dann mit einem anmutigen Trällerton die Augen zu schließen. »Geht es dir gut?«, besorgt legte er eine Hand an ihren Kopf. So ein Verhalten hatte sie bisher noch nie gezeigt.

»Seine Kindheit ist nun zu Ende. Er ist erwachsen.« Als Dioneh und Azaracor dies gemeinsam allen offenbarten, schaute die Runde überrascht auf. Ylvi bedachte Dargadur mit einem Lächeln und einem Blick, der nur Pia auffiel, und sie dachte zurück an den Augenblick, als das Mädchen einst ohne Scheu nach dessen Hand gegriffen hatte. Ihr erster Eindruck hatte sie also nicht getäuscht. Das freute sie von Herzen.

»Und was bedeutet das jetzt?« Sarolf war aufgestanden und schaute erst Dioneh und dann seine Frau an. »Ich würde sagen, das muss gefeiert werden. Oder?« Er eilte in die Speisekammer und kehrte mit einem Fass Met zurück. Alle erhoben kurz darauf die frisch gefüllten Kelche und stießen auf seinen Sohn an. Dem war das Ganze sichtbar peinlich.

ᛁᚲᛒ

So schön für alle die morgendliche Ablenkung durch die kleine Feier auch war, so schnell holten sie der Alltag und die immer größer werdenden Probleme wieder ein. Dioneh war die Erste, die den Turm verlassen musste, als Obsidacor im Tal landete und sie um Unterstützung bat.

»Es gibt schon wieder einen Streitfall.«

»Was ist es denn heute? Erneut eine zu kleine Höhle?«

»Nein, aber es geht in dieselbe Richtung. Du weißt, dass unser Problem immer dasselbe bleibt.«

Sie nickte verärgert. Die geretteten Artgenossen von Managmarkan waren es einfach nicht gewohnt, auf so engem Raum zusammen zu leben. Es kam immer wieder zu Streitereien, sei es um Nahrung, größere Höhlen oder um den Wunsch in ihre alte Heimat zurückzukehren.

»Wenn du und deine Mutter nicht wären, würde das Chaos herrschen, und sie würden, ohne zu wissen, was auf sie zu Hause wartet, trotzdem versuchen dorthin zu gelangen.«

Das würde gar nicht so einfach werden. Gut, dass bisher keiner versucht hatte, die magische Barriere, die Aisurual schützte, zu passieren. Es würde ihnen nicht gelingen. Dioneh war auf keinen Fall bereit dazu, jetzt darüber nachzudenken, den Schutz zu öffnen. Nicht so lange sie nicht wussten, was Xolotl trieb.

»Also was oder eher wer hat den Streit ausgelöst?« Fragte sie und äußerte eine Vermutung.

»Ghredacor?«

»Ja. Dieser grüne Zwerg von einem Drachenfürsten spielt sich immer wieder auf. Vor allem will er den Anweisungen Theamalas nicht Folge leisten. Wenn sie ihm nicht so eine Angst einjagen würde, wäre er noch unerträglicher.«

Dies brachte Dioneh aus mehr als einem Grund zum Lächeln. Erstens war Obsidacor nicht viel größer als

Ghredacor, und doch nannte er ihn einen Zwerg. Das stimmte in vielfacher Weise. Denn im Gegensatz zu dem schwarzen Drachen der an ihrer Seite in Richtung der Insel flog, war der andere seines Titels und Rang nicht würdig. Ihre Mutter hingegen war eine geborene Anführerin, aber keine Drachenfürstin. Sie war diejenige gewesen, die ihren Hort über all die Ringevalle vor vielen Widrigkeiten geschützt und zusammengehalten hatte. Außerdem war sie fast genauso groß wie ihre Tochter. Etwas, das der *Zwerg* überhaupt nicht akzeptieren konnte. Ihr Begleiter hingegen hatte schon häufiger die gleichen Vorschläge gemacht wie Theamala, und damit richtig gelegen, wenn es um das Wohl aller Drachen ging. Ihr kam ein Gedanke; *ob ein Hort jemals zwei Fürsten hatte*?

ᛁᚲᛒ

Der Aufbruch war für die Anderen das Zeichen gewesen, die Kelche zügig zu leeren und den Met wieder in die Speisekammer zu räumen, um sich ebenfalls dem Tagesgeschäft zu widmen. Gor und Balf hatten vor Tagen angeboten, sollten sie nicht mit Tyra üben, die Fleischvorräte des Turms aufzufüllen. So schlossen sie sich nun wiederholt den Jägern der Drachenwölfe an und erlegten reichlich Hirsche und Wildschweine, und sorgten langsam aber sicher für einen beachtlichen Wintervorrat im Turm. Heldru hatte sich Ylvi angenommen, so ähnlich wie sie es damals schon bei ihrer Freundin gemacht hatte, als diese durch den zu frühen Tod ihrer Eltern zur Waise wurde. Allerdings war sie damals jünger gewesen als die Kriegerin aus dem Clan der Sturmmöwen heute. Beide zusammen waren derweil zu Tyras linker und rechter Hand geworden. Es war beeindruckend zu sehen, wenn die drei gemeinsam zu den Übungen antraten, und die Mitglieder der anderen Clans weiter ausbildeten. Dafür,

dass der Winter nun vor der Tür stand, befanden sich noch relativ viele Neuankömmlinge im Tal. Sarolf hingegen wollte mit seinem Sohn und Eisfell nach Managmarkan aufbrechen. In der letzten Zeit hatten sie immer wieder Vorstöße auf die Insel gewagt, auch wenn ihnen bewusst war, dass Xolotl sich eventuell dort aufhalten konnte. Die extreme Vorsicht, die sie dabei an den Tag legten, zehrte allerdings an den Nerven aller.

»Wir hatten das doch schon besprochen, wir bleiben immer zusammen, und keiner verlässt einen Turm, solange wir uns nicht sicher sind, dass der Tod nicht vor der Tür lauert.« Sarolf hielt seinen Sohn am Arm fest und drehte ihn um. Er hatte die Grimasse gesehen, die der bei seinen Worten gezogen hatte.

»Ja, ja, ist schon gut. Es ist eh sinnlos.« Dargadur wand sich aus dem Griff seines Vaters.

Eisfell hatte Sorgenfalten um die Augen, als er dies beobachtete. Ihm kam es so vor, als wollte der Junge gar nicht mit nach Managmarkan. Über die Gründe konnte er nur spekulieren, aber seiner Meinung nach hing es damit zusammen, dass ihre unbekannte magische Helferin sich nicht mehr bei ihnen gemeldet hatte. Der Aufruf, dass sich beide bei ihr einfinden sollten, war kurz darauf zurückgenommen worden. Sie sollten warten. Es war an der Zeit, die Gemüter zu beruhigen.

»Wir setzen heute aus. Jeder kommt erst mal zu sich und wir treffen uns am Abend wieder hier.«

Vater und Sohn drehten sich überrascht um.

»Bist du dir sicher, dass wir das machen sollen? Wir haben immer noch keine Ahnung, wo der Feind wirklich steckt, und was er als Nächstes vorhat.«

»Ja, das brauchen wir und vor allem einer von uns.«

Der damit gemeinte war schon auf halbem Weg zur Tür hinaus, und Sarolf wollte hinter seinem Sohn her.

Doch Eisfell hielt ihn zurück: »Lass ihm einen Moment, irgendetwas macht ihm schwer zu schaffen. Wenn er so weit ist, wird er zu uns kommen, und uns offenbaren, was ihn beschäftigt.«

Pia hatte das Ganze still vom Küchentisch aus verfolgt, und dachte sich; *vielleicht ist das heute meine Chance*. Sie wollte ihrem Freund endlich von dem Kästchen und den Vermutungen darüber berichten. Als der Drachenwolf den Turm auch verlassen hatte, sprach sie Sarolf an. »Hättest du etwas Zeit für mich?«

»Leider nein«, sagte dieser mit einem verlegenen Lächeln. »Mir ist eher danach mich alleine in Medugasts Bibliothek zurückzuziehen. Verzeih mir, vielleicht später.«

»Da wollte ich mit dir auch hin. Ich verspreche, es lohnt sich, mir zuzuhören. Es geht um Lanessa.«

Es arbeitete in ihm, doch schließlich obsiegte seine Neugierde. »Nun gut, dann gehen wir nach oben.«

ᛁᚲᛒ

Seit Neustem musste Dargadur sich immer öfter dem beginnenden Bartwuchs widmen. Sein Vater hatte ihm den Gebrauch des Rasiermessers gezeigt, und es bereitete ihm immer noch großes Unbehagen. Oft genug schnitt er sich übel dabei. Doch das war nicht wirklich der Grund für seine schlechte Laune. Im Grunde genommen, war er sogar froh darüber, dass sie nicht fortmussten. In den Nächten plagten ihn Alpträume. Zuerst hatte er gedacht, es wäre nichts Besonderes, und sie würden wieder vorbeigehen. Aber dem war nicht so. Er träumte immer das Gleiche. Ein Mann stand einsam auf einem Turm und Xolotl griff ihn an. Das Verwirrende war, das er glaubte, den Mann zu kennen. Irgendwie kam er ihm sehr vertraut vor und er zermarterte sich das Hirn, wo er diesen ein-

samen Wächter schon einmal gesehen hatte. Zum Glück hatten seine Mutter und sein Vater von den wiederkehrenden Träumen nichts bemerkt. Sie wären sonst wieder, in seinen Augen unnötig, besorgt um ihn gewesen und das wollte er nicht. Allerdings musste er sich eingestehen, dass er inzwischen durchaus Grund zur Sorge verspürte. Denn er hielt dies viel eher für einen Hilferuf und der kam nicht von Managmarkan. Da war er sich ziemlich sicher, aufgrund des vielen Schnees, der auf dem Turm lag, den er im Schlaf immer wieder besuchte. Eisfell hatte ihm einen großen Gefallen getan, indem er die heutige Reise abgesagt hatte. So konnte er die Zeit nutzen und in den Erinnerungen der Runen dem Geheimnis auf den Grund gehen. Es wurde später Morgen, bis Dargadur endlich fündig wurde. Als er in der Vergangenheit von Azaracor forschte und den Wächter wiederfand. Es war niemand Geringerer als sein Urahn, Grimmgir.

Grimmgir

Den anderen in der Wächterburg fiel es an diesem Morgen sofort auf. Der König hatte wesentlich bessere Laune als die Tage zuvor. Lächelnd nahm er die Grüße seiner Gefolgsleute entgegen und erwiderte diese auf dem Weg nach draußen, mit mehr als nur einem Murren. Grimmgir begab sich aus dem inneren Bereich der Burg in das Zentrum von Nossheim. Es war an der Zeit, die Frau von Eisfell wieder zu besuchen, Glutklaue. Sie war die einzige Vertraute und Freundin aus alten Tagen, die ihm geblieben war, nachdem zuerst Azaracor, dann seine geliebte Frau Lanessa, und letztendlich auch Eisfell ihn allein zurückgelassen hatten. Auf dem Weg zu ihrem Haus kam er an einer der vielen heißen Quellen vorbei, die in der Stadt lagen. Ihre Vorfahren hatten den Platz der ersten Siedlung und der später gebauten Festung damals weise gewählt. Denn diese Quellen waren es, die ihnen so weit im Norden die Möglichkeit boten, Ackerbau und Viehzucht zu betreiben, und auch die Anlage der Häuser und Wohnhöhlen orientierte sich an diesen. Als er den zentralen Platz passiert hatte, näherte er sich dem größten Becken der Stadt. Dies bot so viel Platz, dass selbst mehrere Drachen gleichzeitig darin baden konnten. Wehmütig erinnerte er sich daran, als er damals mit seinen Freunden, Azaracor und Eisfell gemeinsam das letzte Mal darin geschwommen war. Aus dem Augenwinkel sah er gerade noch die Ohren von jemandem untertauchen, da wurde er auch schon von einem Wasserstrahl aus der Schnauze des plötzlich wiederauftauchenden Drachenwolfs getroffen.

»Erwischt!« Lachend und bellend, so wie das heiße Wasser aus seinem Fell schüttelnd, sprang Rotohr, der Sohn von Eisfell, aus dem Becken. Der war inzwischen fast so groß wie sein Vater und hatte selber vor kurzem

Nachwuchs bekommen. Grimmgir musste instinktiv lächeln, als er sich an dessen Geburt erinnerte. Als er zur Welt kam, hätte man ihn eher Weißohr taufen sollen. Denn als er das Licht erblickte, war er von so dunklem rot genau wie seine Mutter, und hatte nur ein weißes Ohr seines Vaters geerbt. Schneesonne, seine Schwester, hingegen war das Ebenbild ihres Vaters, komplett weiß bis auf einen großen roten Punkt an ihrer Kehle. »Ich bin auf dem Weg zu deiner Mutter. Bist du hier fertig und begleitest mich?«

»Ja, sie und Blaumähne passen auf die Kleinen auf.«

Die Frau von Rotohr, Blaumähne, so empfand es Grimmgir, war eine beeindruckende Schönheit von einem Drachenwolf. »Habt ihr den dreien endlich Namen gegeben?«, erkundigte er sich.

»Nein, ich will auf Vater warten.«

Beide sprachen es nicht aus, aber dachten das Gleiche; *hoffentlich lebt er noch und kommt bald zurück*. Doch der König war heute voller Hoffnung, dass sie alle endlich Neuigkeiten erfahren würden. Denn sein Traum letzte Nacht war anders als alle jemals zuvor. Dies war auch einer der Gründe, warum er sich auf den Weg zu Glutklaue gemacht hatte. Bald hatten sie das Viertel der Stadt erreicht, indem die meisten Drachenwölfe ihre Wohnhöhlen hatten. An ihrem Ziel, dem Eingang einer Höhle, tobten drei Welpen herum und ärgerten ihre Mutter und Großmutter. Es waren zwei Mädchen und ein Junge. Noch waren sie klein genug, dass Grimmgir sie schnell im Nacken packen konnte und eines nach dem anderen in seine Arme schloss. Sie zappelten unruhig und wollten wieder auf den Boden gelassen werden. Er knurrte sie wild an und biss ihnen nacheinander in ein Ohr. Das sorgte für Ruhe.

»Du musst bitte öfter vorbeikommen. Deine Hände sind eine echte Hilfe bei diesen Wildfängen.« Glutklaue freute sich aufrichtig, ihren alten Freund zu sehen. »Komm rein, aber lass die Bande draußen. Sie haben schon genug Unheil hier drinnen angerichtet.«

Die Wohnhöhle war mit einem Tisch und zwei Stühlen ausgestattet, der menschlichen Besuchern die Möglichkeit bot, sich zu setzten. Die Gastgeberin hockte sich auf ihre Hinterläufe, an der Kopfseite.

»Ich glaube, es wird bald Nachricht von Aisurual eintreffen«, eröffnete Grimmgir ihr.

»Was lässt dich dies vermuten?«

»Meine Vision des Todes hat heute Nacht, eine mehr als dramatische Wendung genommen.«

»Überlebst du es nun?«, hoffnungsvoll blickte sie ihn an, und eine ihrer Klauen leuchtete wie Schmiedefeuer glühend auf. Dies tat sie seit der Geburt, wenn sie sich über etwas freute. Daher rührte ihr Name, Glutklaue.

Als Grimmgir fortfuhr. »Nein, ich sterbe immer noch«, erlosch das Leuchten, »aber, diesmal war ich nicht allein. Hinter mir spürte ich, mehr als dass ich sie sah, aber da waren eindeutig Freunde. Dein Mann stand plötzlich dort, und neben ihm zwei Männer in Wächterrüstungen. Ich hätte schwören können, dass einer von ihnen Lanessas Panzer trug. Dem nicht genug, der Jüngste von ihnen strahlte eine Macht aus, die ich noch nie im Leben gesehen habe. Er wird es sein, der Xolotl ein für alle Mal vernichtet.«

»Sterben sie auch?«, ängstlich schaute sie ihn an.

»Nein, sie überleben alle, nur ich sterbe. Ich weiß nicht, wie ich es dir beschreiben soll, aber diesmal war ich nicht ohne Hoffnung. Etwas gab mir das Gefühl, dass sich alles zum Guten wendet. Mein Tod wird nicht umsonst sein.«

»Und die Nachrichten von Aisurual, von denen du glaubst, dass sie eintreffen? Wann? Wie?«

»Ich war schon wieder wach, als eine Stimme sprach und sagte; *du hörst von ihnen. Bald*.«

»Bist du dir sicher, dass du nicht noch geträumt hast?«

»Ja, denn als ich Rosgrur später fragte, ob er es auch vernommen hatte, bejahte er dies.« Die Drachenwölfin kannte den erwähnten Wächtergeist des Turmes, in dem der König schlief. Zu einer Antwort kam sie nicht mehr. Denn ihre Enkelkinder stürmten wieder in die Höhle, und verbreiteten Chaos, in dem sie alles anknabberten, was nicht selber Zähne hatte.

ᛁᚲᛒ

Für Dargadur bestand kein Zweifel, dass er mit seinem Altvater auf wie auch immer geartete Weise verbunden war. Nun da er Licht in das Dunkel der Träume gebracht hatte, war es ihm noch bewusster geworden, dass er sein Ziel nicht aus den Augen verlieren dürfte, und das lag nicht auf Managmarkan. Aber er wollte erst nach einem klärenden Gespräch mit dem Wesen in der Gentirium-Höhle nach Nossurual reisen. Zumal er gar nicht sicher war, ob er dorthin mittels der Magie der Türme gelangen würde. Er erinnerte sich, welch enorme Menge an Energie es gebraucht hatte, Eisfell hierher zu transportieren. Und da war der Schutzzauber seiner Heimat noch nicht einmal aktiviert gewesen. Er wollte gerade nach dem Drachenwolf suchen, und ihn um seine Unterstützung bitten, als ein schon sehr von ihm vermisstes Wesen sprach.

»Gehe zum Turm. Eisfell und dein Vater warten schon auf dich. Durch meine Hilfe wird es euch gelingen, mit Grimmgir sprechen zu können.« Dargadur wollte noch eine Frage stellen, aber er spürte, dass das Wesen schon wieder fort war.

ᛁᚲᛒ

Sarolf und Pia hatten sich währenddessen in der Bibliothek eingefunden. Nachdem Medugast, ihm kurz vor seinem Tod die Verantwortung für die Bücher übergeben hatte, war der Sessel, in dem sonst der Oberste des Ordens der sieben Türme saß, nun der Platz seines erwählten Nachfolger als Hüter der Schriften. Pia hielt es jedoch nicht lange aus, neben ihm zu sitzen, und sprang bald schamhaft wirkend wieder auf.

»Ich muss noch was aus meinen Gemächern holen, bitte warte hier.«

Verwundert über das eigenartige Verhalten, nickte er nur. Sie rannte zur Tür hinaus und kehrte alsbald mit ihrer Laute sowie einer Schatulle, die sie versteckt unter dem Arm hielt, zurück.

»Bevor ich dir alles erzähle, musst du mir bitte versprechen nicht böse auf mich zu sein«, bat sie und blieb hinter dem anderen Sessel stehen.

»Warum sollte ich böse auf dich sein?«

»Ich habe dir nicht alles erzählt, was Lanessa betrifft.«

Bei dieser Eröffnung legte er die Stirn in Falten, und seine Augen wurden zu schmalen Schlitzen.

»Die Angst, du würdest mir sofort die Laute wegnehmen, und das Geheimnis um dieses Kästchen, ließen mich zögern dir gegenüber alles offenzulegen.«

Während sie sprach, legte sie beides vor ihm auf den Tisch. Pia holte tief Luft und fuhr fort: »Ich habe es dir nicht erzählt, aber alles begann damit, als du auf der Laute das Lied des Königs damals nach der Schlacht gespielt hast.«

»Was hat das mit Lanessa und mir zu tun?«

Sarolf entschloss sich, erst mal seine Wut und die große Enttäuschung über Pias Handeln zu unterdrücken.

Ein gequältes Lächeln zeigte sich auf ihrem Gesicht, als sie antwortete: »Hast du dich nie gewundert, dass

dieses Lied des Königs, keiner außer dir kennt? Und dann, als es sich zeigte, dass du der wahre König der Nurgard bist? Hast du nie einen Zusammenhang zwischen dem Lied, dir und deinem Erbe erkannt?«

Nachdenklich schüttelte er den Kopf. »Wo besteht da die Verbindung?«

»Würdest du bitte das Lied auf der Laute erneut spielen? Dann kann ich dir zeigen, was es auslöst.«

»Nein, erst erzählst du mir, was du mir gegenüber verschwiegen hast. Dann entscheide ich, ob ich spiele.«

Sie schluckte schwer. »Damals, als ich Lanessas Geist in Feuerhafen traf, hat sie mir dafür zwar, dass ich ihr half, die Laute geschenkt. Aber sie hat mich auch gewarnt, dass ich das Instrument ihrem Erben, wenn er es benötigt, ohne Wenn und Aber überlassen müsste. Da wusste ich noch nicht, dass sie letzten Endes von dir sprach. Das Kästchen hier faszinierte mich von Anfang an. Es besteht eine Verbindung zwischen dieser Laute und der Schatulle, die einst beide deiner Urahnin gehörten. Übrigens ist das Behältnis auf magische Art und Weise verschlossen, und nur ihr Erbe, der Herrscher über das Lied des Königs, kann es öffnen. Und das bist du, nach allem, was wir nun wissen.« Sie griff in ein Regal und nahm eine Schriftrolle heraus. »Die hier, habe ich mit Harkon gefunden und sie hat eine Entdeckung ermöglicht, die uns Glauben lässt, dass dein Lied des Königs, ein Zauberspruch in einer uns fremden Sprache bewirkt. Beachte bitte die Zeichen auf der Laute und auf der Schatulle. Bemerkst du, dass sie sich gleichen? In diesem Text hier auf dieser Rolle kommen die Symbole auch vor. Dies gab uns den entscheidenden Hinweis, dass die Zeichen nicht willkürlich aufgebracht wurden. Nein, wir vermuten, es ist eine Art von Schrift.«

Pia reichte Sarolf das Dokument. Der schaute sich lange und gründlich alle drei Objekte nacheinander an. Dann blickte er auf.

»Ist da noch etwas, dass ich wissen muss?«

»Ich schwöre, das war alles. Es tut mir ganz furchtbar leid, dass ich dir nicht von Anfang an die Wahrheit gesagt habe.«

Schweigend dachte Sarolf über alles nach. Er wusste von ihrer Liebe zu dem Instrument, aber war das wirklich der Grund für ihre Heimlichkeit? Wahrscheinlich schon, er konnte in ihrem Handeln keine Böswilligkeit erkennen. Schließlich hatte sie sich ihm von alleine offenbart, und er war nicht irgendeiner Verschwörung auf die Spur gekommen. Zärtlich strich er über das Holz und die Symbole der Laute und der Schatulle, beides hatte einst seine Vorfahrin in Händen gehalten. Er fällte eine Entscheidung, griff sich die Laute und begann zu spielen. Atemlos lauschte Pia. Als Sarolf das Stück zu Ende gespielt hatte, zeigte er auf das Kästchen, auf dem ein Symbol aufleuchtete.

»Ja, schau ins Innere des Instrumentes, da leuchtet dasselbe Zeichen.«

Ohne, dass er wusste warum, berührte Sarolf die Symbole auf der Laute und der Schatulle gleichzeitig. Mit einem deutlichen Klicken öffnete sich das, was bisher verschlossen war. Pia setzte sich, vor Aufregung bebend hin. »Was ist drin?«

Vorsichtig öffnete Sarolf den Deckel und fand ein Buch im Inneren vor. Es war von fremder Herstellungsart, und auf dem Einband fanden sich weitere unbekannte Symbole. Die ungewöhnlichen Zeichen verschwammen, als er es in die Hand nahm, und in seiner Sprache stand dort plötzlich geschrieben. Das Lied des Königs und die Macht es zu singen.

Pia wollte ihn fragen, was mit ihm sei, da Sarolf auf einmal abwesend wirkte.

Der vernahm eine ihm inzwischen vertraute Stimme.

»Es ist nur dir und Dargadur bestimmt darin zu lesen. Für die anderen bleibt es unlesbar. Mach dich mit dem Inhalt vertraut, und bereite dich vor, als letzten Ausweg das Lied zu nutzen. Aber nun gehe nach unten. Eisfell, dein Sohn und du müsst euch schleunigst mit Grimmgir in Verbindung setzen.«

»Bewahre alles für mich auf. Pia, du kannst die Laute behalten, vorläufig.«

»Was ist mit dem Buch?«

»Schau es dir an, ich muss gehen.« Er reichte ihr ohne weitere Erklärung das Fundstück.

Erwartungsvoll griff sie danach und schlug die Seiten auf. Doch enttäuscht stellte sie fest, dass sich ihr nur wieder unbekannte Schriftzeichen offenbarten.

ᛁᚲᛒ

Als Sarolf sich in der Küche einfand, lief Eisfell unruhig auf und ab.

»Hat sie zu dir auch gesprochen?«

»Ja, und mich quält das schlechte Gewissen, dass ich nicht eher daran gedacht habe, wie sich Grimmgir fühlen muss, wenn ich mich nicht bei ihm melde. Zu meiner Ehrenrettung möchte ich jedoch anführen ...« Beschämt verstummte der Drachenwolf.

»Mich brauchst du nicht daran zu erinnern, dass wir hier kaum zur Ruhe kommen. Deine Idee, heute nicht nach Managmarkan zu reisen, war, glaube ich, genau die richtige Entscheidung.«

Der Eingang öffnete sich und Dargadur schritt eilig hindurch. Sein Vater bemerkte, dass sein Sohn gegenüber heute Morgen ausgeglichener, aber auch entschlossener wirkte.

»Vater, Eisfell, ich möchte euch etwas erzählen bevor wir uns mit Grimmgir in Verbindung setzen.«

»Verrätst du uns jetzt, was dich in letzter Zeit so beschäftigt hat?«, fragte der Drachenwolf.

Der Junge nickte. »Ja, ich wollte euch nicht beunruhigen, aber die letzten Nächte plagte mich immer wieder derselbe Alptraum. Ein Wächter wurde darin jedes Mal von Xolotl getötet. Das Seltsame daran ist, dass ich nicht nur immer das Gleiche träumte, ich verspürte auch so etwas wie einen Hilferuf. Heute Morgen hatte ich die Zeit, in den Erinnerungen der Runen zu suchen, und wurde in der Vergangenheit Azaracors fündig. Der Mann, den ich im Schlaf sehe, ist Grimmgir. Und nun werden wir von dem Gentirium-Wesen zusammengerufen, um mit ihm in Kontakt zu treten. Das alles bestärkt mich in meinem Glauben, dass ich so schnell wie möglich nach Nossurual aufbrechen muss.«

Eisfell nickte, und Sarolf grübelte einen Augenblick bis er den anderen eröffnete, was sich in der Bibliothek zugetragen hatte.

»Ich erinnere mich an das Buch in dem Kästchen. Damals in Nossheim konnte es nur von Lanessa gelesen werden. Immer wenn ich sie danach fragte, was denn darin stehen würde, wich sie mir aus.«

»Vater, du solltest es so schnell wie möglich studieren, damit wir wissen, was darin steht, bevor ich mich nach Nossheim begebe.«

»Hast du mir nicht richtig zugehört? Du kannst es auch lesen. Also würde ich vorschlagen, wir tun dies von jetzt an gemeinsam.«

»In welcher Erinnerung von mir hast du Grimmgir gesehen?«, erkundigte sich nun Azaracor bei Dargadur.

»Es war dein letztes Treffen mit ihm, bevor dich der dunkle Zauber von Quetzalcoatl deiner Vergangenheit beraubte.«

»Was würde ich dafür geben ihm ein letztes Mal Auge in Auge gegenüber zu stehen.«

»Zumindest wirst du gleich mit ihm sprechen können, er wird sich darüber bestimmt so sehr freuen, wie ich, mein alter Freund, als ich dich hier vorfand. Nicht ganz so prächtig wie früher, aber als Turm stehst du auch nicht schlecht dar.« Eisfell ließ sein bellendes Lachen erklingen und Azaracor sein fröhliches Grollen. »Wenn Grimmgir sich noch an seinen alten Tagesablauf hält, sollte er jetzt zu Mittag im Turm mit seinen engsten Gefolgsleuten speisen.«

»Dann lasst ihn uns rufen. Wie lautet der Name des Turms von meinem Urahnen?«

»Rosgrur. Er stammte einst aus demselben Hort wie ich«, antwortete Azaracor. »Freunde ich glaube, es ist so weit. Das Gentirium-Wesen spricht gerade zu mir und will uns mit seiner Magie helfen.«

»Dann wollen wir dich auch unterstützen. Sarolf, Dargadur tut es mir gleich, und konzentriert eure Magie auf das Erreichen von Rosgrur. Drachenfürst, dir gebührt die Ehre, ihn als Erster zu begrüßen.«

ᛁᚲᛒ

Mit vereinter Magie schufen sie eine Verbindung zum Turm von Nossheim. Als Azaracors Stimme durch die Küche donnerte, in der Grimmgir wie gehofft sich zu Tisch befand, fiel diesem der Kelch mit Met aus den Händen, den er gerade zum Mund führen wollte.

»Bei den Ahnen, Azaracor, bist du das wirklich?« Freudentränen liefen dem alten König über die Wangen.

»Ja, ich bin es, und ich bin nicht allein, Eisfell, dein Urenkel und Ururenkel sind bei mir.«

»Mein Urenkel und Ururenkel und Eisfell? Wo seid ihr?«, nach einer kurzen Pause, fragte er die Antwort fürchtend. »Lanessa?«

»Wir sind auf Aisurual. Ich bin inzwischen hier im wichtigen zentralen Turm der Insel der Wächtergeist. Tut mir sehr leid mein alter Freund, Lanessa ist leider schon vor langer Zeit verstorben. Aber nicht ohne dir Erben zu schenken. Dein Urenkel Sarolf, und sein Sohn Dargadur, sowie Eisfell stehen in meiner Küche und wollen mit dir sprechen.«